

Maria Luisa Schiantarelli

1718 – 1802

Postulatorin im Heiligsprechungsprozess



Natalina Schiantarelli wurde 1718 in Venedig geboren. Sie erhielt eine gute Ausbildung, sprach mehrere Fremdsprachen und begleitete ihre Mutter auf Reisen quer durch Europa.

Nach dem Tod ihrer Eltern siedelte sie nach Rom über. Dort trat sie in das Ursulinenkloster in der Via Vittoria ein. Sie erhielt den Namen Suor Maria Luigia di S. Giuseppe; später nannte man sie gewöhnlich Madre Luisa. Maria Luisa Schiantarelli versah ab 1754 viele Jahre das Amt der Oberin.

Schon als junge Ordensfrau hatte sie in Zusammenarbeit mit einem ihrer Onkel, einem Jesuiten, begonnen, Dokumente über Angela Merici zusammenzutragen. Von 1754 an korrespondierte sie weltweit, um sich für die Heiligsprechung Angelas einzusetzen. Die römischen Archive bewahren einen Briefwechsel von etwa 2000 Exemplaren mit über 196 Gruppen mericianischer Abstammung.

Dem Heiligsprechungsprozess ging wie üblich der Seligsprechungsprozess voraus, der am 10.10.1757 vor einem Diosesangerichtshof in Brescia eröffnet wurde. Ein Dekret des

Papstes Clemens XIII. vom 30.04.1768 erkannte Angela den Titel „Selige“ zu. Der eigentliche Heiligsprechungsprozess wird am 03.04.1770 unter dem Pontifikat Clemens XIV. zwar in Brescia eröffnet und in Rom geführt.

Bereits 1766 wurde Madre Luisa zur Postulatorin des Heiligsprechungsprozesses gewählt. Ein Postulator hat die Befürworter der Selig- bzw. Heiligsprechung im kirchlichen Prozess zu vertreten. Die Beauftragung einer Frau mit diesem Amt ist in der Kirchengeschichte ein einmaliger Vorgang. Die Wahl von M. Luisa wurde gebilligt, da niemand sonst über solche Sachkompetenz verfügte und sich mit solchem Eifer für die Ehre der Gründerin der Ursulinen einsetzte.

Mit großer Umsicht führte sie alle Schritte des komplizierten Verfahrens durch und sammelte das notwendige Beweismaterial. Dabei hielt sie ständig Kontakt mit den Ursulinen in aller Welt. So sicherte sie auch die Finanzierung des Heiligsprechungsprozesses. Vor allem aber regte sie die Ursulinen an, sich mit Angela Merici zu beschäftigen und sich auf ihr spirituelles Erbe zu besinnen.

Das Angelabild, das sich unter Leitung der Madre Luisa herausformte, stimmt allerdings nicht immer mit den Aussagen der Zeitgenossen Angelas überein. Es fußte auf legendären Darstellungen des Lebens der Gründerin einerseits und auf zeitbedingten Vorstellungen andererseits. Die Zeugen aus dem Kloster der Madre Luisa glaubten, Angela habe ihre Liebe zum Nächsten durch niedrige Dienste in den Hospitälern unter Beweis gestellt und nach ihrem Willen sei die Unterweisung der weiblichen Jugend Ziel des Ordens. Diese Verzeichnung des Angela-Bildes schmälert nicht Madre Luisas Verdienste um die Würdigung der Gestalt der Gründerin der Ursulinen. Mit der Zusammenstellung des reichen dokumentarischen Materials für den Kanonisationsprozess leistete sie dennoch einen wesentlichen Beitrag zur Kenntnis von Leben, Wirken und Spiritualität Angelas Mericis.

Die offizielle feierliche Heiligsprechung am 24.05.1807, die sie in allen Einzelheiten vorbereitete, hat sie nicht mehr erlebt, sie starb 1802.

Autorin: Sr. Cornelia Müller-Freund OSU

Literatur:

Luciana Mariani / Elisa Tarolli / Marie Seynaeve, *Angela Merici. Contributo per una biografia*, Mailand, 1986 - deutsch: *Angela Merici, Beitrag zu einer Biographie*, Werl, 1995

